

WER BRAUCHT NEUE DIAGNOSEN UND WARUM?

ENTDECKERFREUDE, UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN
UND DIE ERKENNTNIS, DASS PSYCHOTHERAPIE UND VERHALTENSMEDIZIN
VIEL MEHR SIND ALS NATURWISSENSCHAFTEN

Bert te Wildt und Timo Schiele (2021) haben unlängst ein populär gewordenes Buch geschrieben, dem u. a. ein Themenheft von „*Psychologie heute*“ (März 2022) gewidmet wurde. In diesem Buch geben die Autoren die Entdeckung eines neuen Krankheits- bzw. Störungsbildes bekannt: Burn-on ist demnach ein Leiden, das darin besteht, mehr zu geben, zumal im Beruf, als einem eigentlich guttut. Nicht, dass man schon ausgebrannt wäre, aber langfristig ist man notorisch kurz davor. Burn-on erachten die Autoren, die es gewissermaßen am eigenen Leib erfahren haben, als ein „neuartiges und bislang unerforschtes Krankheitsbild“ und als solches als die zeitgemäße Fortsetzung von Burnout. Es betreffe vor allem Menschen, die in den Taumel eines irgendwie nicht selbstbestimmten Lebens geraten sind, wobei Leistungs- und Erfolgsstreben soweit in den Vordergrund rückten, dass eigentliche Bedürfnisse, Ziele und Werte verschüttet wurden, um nur noch gelegentlich, dann aber schmerzlich vermisst zu werden ..., um sich gleich wieder in die Burn-on-Aktivitäten zu stürzen. Hintergründe, Symptomatik, mögliche Ursachen und Behandlung werden von den Autoren ausführlich und anhand vieler Beispiele geschildert. Einschließlich, was ihnen hoch anzurechnen ist, mit Blick auf ihre eigene Situation. Letztere war

bestimmt von zeit- und kraftraubenden Bemühungen, eine – auch was Lage und Räumlichkeiten anbelangt – wunderschöne psychosomatische Fachklinik in Betrieb zu nehmen.

Werfen wir einen kurzen Blick in die Vergangenheit. Einerseits gab es psychische bzw. psychiatrische Diagnosen fast schon immer, etwa im Melancholie-Depressions-Spektrum, wobei das, was jeweils unter diesen Diagnosen verstanden wurde bzw. wie sie definiert wurden, dem historischen Wandel und unterschiedlichen akademischen wie sozialen Perspektiven unterlag und unterliegt (z. B. Hillert et al., 2023). Und dann gibt es Diagnosen, die konkrete Geburtsstunden und namentlich bekannte Entdecker haben. 1869 publizierte der Neurologe George Miller Beard, dass seine der amerikanischen Mittel- und Oberschicht angehörenden Klienten durch den technischen Fortschritt, etwa sensationell schnell fahrende Eisenbahnen und über Telegraphen gemorste Nachrichten, derart überfordert waren, dass deren Nervensystem geschädigt und kraftlos wurden. Menschen sind wie Batterien... Die entsprechenden, von Kraftlosigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten und diversen anderen, allesamt unspezifischen somatischen und körperlichen Symptomen gekennzeichneten Phänomene nannte er „Neurasthenie“